

Das ist auch das Urteil eines Mannes, der der „historischen“ Schule alle seine Sympathie entgegenbrachte, der in persönlicher Freundschaft mit Schmoller verbunden war: Wilhelm Diltheys. Dieser äußert sich über den Ausgang des Geisteskampfes, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entbrannt war, wie folgt²²:

„Ihrem Studium und ihrer Verwertung der geschichtlichen Erscheinungen fehlte... eine philosophische Grundlegung... So verblieb es, als nun Comte, St. Mill, Buckle von neuem das Rätsel der geschichtlichen Welt durch Übertragung naturwissenschaftlicher Prinzipien und Methoden zu lösen versuchten, bei dem unwirksamen Protest einer lebendigeren und tieferen Anschauung, die sich weder zu entwickeln noch zu begründen vermochte, gegen eine dürftige und niedere, die aber der Analyse Herr war... Und in solcher Unsicherheit über die Grundlagen der Geisteswissenschaft zogen sich die Einzelforscher bald auf bloße Deskription zurück...“

Und der noch klügere Freund schaute den Dingen noch tiefer auf den Grund als er schrieb^{22a}: „Die sogenannte historische Schule halte ich für eine bloße Nebenströmung innerhalb desselben Flußbettes (sc. der naturwissenschaftlichen Denkweise), und nur ein Glied eines (und desselben. W. S.) alten durchgehenden Gegensatzes repräsentierend. Der Name hat etwas Täuschendes. Jene Schule war gar keine historische, sondern eine antiquarische“ usw.

2. Hilfe aus fremden Lagern

Der Kampf um eine höhere Form unserer Wissenschaft, als sie die ordnende Nationalökonomie darstellt, wäre verloren gewesen, wenn nicht starke Truppenkörper aus fremden Lagern der kämpfenden Schar der heterodoxen Nationalökonomien zu Hilfe gekommen wären. Unbildlich gesprochen: die geisteswissenschaftliche Nationalökonomie verdankt ihre Entstehung nicht jenen Nationalökonomien, von denen ich im vorigen Unterabschnitt gesprochen habe, so sehr der von ihnen verbreitete Geist auch ihrer Entwicklung fördernd gewesen sein mag, sondern Männern anderer Wissenschaften.

²² W. Dilthey, Einleitung in die Geisteswissenschaften. 2. Aufl. S. XVI.

^{22a} Graf Paul York v. Wartenberg in seinem Briefwechsel mit Dilthey. 1923. S. 68/69. Vgl. auch S. 74.